

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

18.11.1900 (No. 317)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Anveranzte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Regensformulare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 317.

1900.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 10. November d. J. wurde Expeditionsassistent Wilhelm Bosh in Bad. Rheinfelden nach Lahr versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 12. November d. J. wurden die Expeditionsassistenten Eugen Ballweg in Lörrach nach Singen und

Oskar Karmann in Mannheim nach Lörrach versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Der württembergische Ministerwechsel und die Militärkonvention.

S.R.K. Stuttgart, 16. November.

Wenn einige norddeutsche Blätter den Rücktritt des Frhrn. v. Mittnacht mit den Kammerverhandlungen über die Handhabung der Militärkonvention in Verbindung gebracht haben, so sind sie, die aus der Ferne und begreiflicherweise ohne Kenntnis der Verhältnisse urtheilen, entschuldigt. Weniger verständlich ist es, selbst wenn man die erste Ueberraschung und die an Herrn Gröber gewohnte Selbstüberhebung in Rechnung stellt, wie der mit Dingen und Personen wohl vertraute württembergische Centrumsführer auf der Landesversammlung des Centrumsausschusses in Gmünd unter ungarter Anspielung auf die geschwächte Augenkraft des Frhrn. v. Mittnacht sich zu der Behauptung verweisen konnte, bei der Betrachtung der vielen blauen (preussischen) Felber in der von Herrn Gröber gefertigten Personaltafel des württembergischen Offiziercorps werden wohl dem Minister „die Augen aufgegangen“ und „der Mangel der Schärfe des Augenlichts“ ihm zum Bewußtsein gekommen sein. Der Einfluß, den Herr Gröber sich und seiner Tabelle hier heimigt, ist eine so offensichtliche Schwadronade, daß sogar das führende Centrumsblatt sie nicht mitmachen konnte, sondern sich ihr direkt entgegensetzte. Jene norddeutschen Blätter wurden unter anderm irreführt durch den Umstand, daß der Vorsitz im Ministerrat dem Kriegsminister übertragen worden ist. Indes erklärt sich dies ganz natürlich daraus, daß der eben neu in den Ministerrat eintretende Frhr. v. Soden nicht auch sofort den Vorsitz übernehmen konnte und daß der Kriegsminister der dienstälteste Ressortminister ist. Jener falsche Schluss scheidet übrigens (vom allem anderen abgesehen) auch daran, daß die Haltung der beiden Minister bei den fraglichen Kammerverhandlungen sich durch nichts unterschied, als durch die Eigenart des persönlichen Temperaments. In der sachlichen Auffassung und in der entschiedenen Geltendmachung dieser Auffassung stand Herr v. Mittnacht dem Kriegsminister durchaus zur Seite, ja er ging in gewisser Beziehung noch weiter als der Kriegsminister. War er doch den Gedanken in die Debatte, daß die den beiderseitigen Offizierkommandierungen in der Militärkonvention gezogenen Schranken nur das Maß der Verpflichtung gegenüber Preußen umgrenzen, den König von Württemberg aber nicht hindern würden, in Ausübung seiner landesgesetzlich uneingeschränkten Kommandogewalt Kommandierungen in beliebiger Anzahl zu verfügen. Ueberhaupt aber ist die Bedeutung der Kammerverhandlungen über die Militärkonvention in der auswärtigen Presse vielfach ganz schief beurtheilt worden. In Württemberg hat diesen Verhandlungen Niemand irgend welche aktuelle Bedeutung beigelegt. Sie waren ein Austräumen mit einem alten Rest, den volle sechs Jahre liegen gelassen zu haben der Kammer einigermaßen peinlich war und bei dessen Erledigung sich namentlich die Mehrheitsparteien (Volkspartei und Centrum) ein möglichst gutes Ansehen geben wollten. Daher die „Mäßigung“ der Mehrheitsparteien und ihr Ansuchen an die Minderheit (Deutsche Partei und Privilegirte), sich mit ihnen auf einen gemeinsamen Beschluß zu einigen. Letztere konnten der Mehrheit auch ganz wohl die begehrte goldene Brücke bauen, einmal weil dadurch ein heftiges Aufträhren abgethaner Dinge vermieden wurde, sodann aber, weil in dem Kardinalpunkt des gefassten Beschlusses ihr Standpunkt vollständig gewahrt ist. Dieser Kardinalpunkt ist die Anerkennung, daß der württembergische Kontingentsherr bei Erlaß des Befehls vom 1. Dezember 1893 und bei Ausführung der aus ihm

sich ergebenden Maßnahmen innerhalb der Befugnisse seiner Kommandogewalt gehandelt hat und handelt. Der zweite Theil des Beschlusses, daß das württembergische Armee-corps in der Hauptsache von württembergischen Offizieren kommandirt werden solle, hat neben jenem ersten nur noch die Bedeutung eines Wunsches, einer Bitte. Dieser Wunsch ist einerseits, an und für sich betrachtet, selbstverständlich und von Jedermann im Lande getheilt, andererseits, was die Möglichkeit seiner Verwirklichung betrifft, ebenso selbstverständlich abhängig von der durch den Befehl von 1893 eingeleiteten Entwicklung und von dem pflichtmäßigen Ermessen des Kontingentsherrn über die Bedürfnisse des Armee-corps und die Erfordernisse seiner Leistungsfähigkeit. Daß sich mit dieser thatsächlichen Lage der Dinge und mit der Stellung der einzelnen Parteien zu ihr der fast einstimmig gefasste Beschluß der Kammer nicht ganz deckt, ist zuzugeben, aber das ist das Loos aller Kompromisse. Mag darum auch nachher jeder Theil das Kompromiß zu seinen Gunsten deuten, so steht im vorliegenden Fall doch das fest, daß in der grundsätzlichen Frage die Opposition klein beigegeben mußte. Dieser Gewinn konnte den Minderheitsparteien wohl so erheblich erscheinen, daß sie dem Beschluß zweiter Linie trotz einer ihren Anschauungen nicht entsprechenden Fassung zustimmten. Aus dem gleichen Grunde boten der Beschluß und die ganzen Verhandlungen der Kammer auch für die regierenden Kreise sicherlich nicht den geringsten Anlaß zu Differenzen, die auf den Rücktrittsentwurf des Frhrn. v. Mittnacht hätten einwirken können.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 16. November.

152 Millionen Forderung für die chinesischen Ausgaben! Das ist ein sehr erheblicher Betrag. Man war so auf eine ansehnliche Forderung gefaßt, aber die thatsächlich erfolgte hat doch einen starken Eindruck gemacht. Man glaubt in den Kreisen der Börse, daß die neuen deutschen Anleihen, die für diesen Zweck und für andere Bestimmungen zur Ausgabe gelangen müssen, nicht, wie es bei der kleinen Anleihe von 80 Millionen der Fall war, vom Auslande verlangt werden, sondern daß man dafür das inländische Kapital heranziehen werde. Wenn, wie eine schon früher halböffentliche Mittheilung in Aussicht stellt, dafür wieder der 3proz. Zinssfuß gewählt werden würde, so müßte das im Interesse unseres Kapitals recht besaggt werden. Denn das deutsche Publikum ist nun einmal für 3proz. Obligationen nicht recht empfänglich, und es läßt sich auch nicht wohl rechtfertigen, daß man unsere Kapitalisten weniger gut stellen will, als die des Auslandes. Würde mit Entschlossenheit zu dem 4proz. Typus übergegangen, so ist nicht zu zweifeln, daß sich für die auszugebende neue Anleihe auch in Deutschland Interesse zeigen wird, namentlich wenn die Herausbildung eines besseren Marktes für deutsche Staatsanleihen dadurch erleichtert würde, daß in der Frage der Veränderung des Börsegesetzes von der Regierung eine entsprechende Haltung eingenommen würde.

Die Eingabe der Vertreter der Berliner Kaufmannschaft betont, daß das Reichs-Stempelgesetz die deutschen Börsen in ihrer internationalen Bedeutung herabgedrückt hat, und daß eine Veränderung desselben in dieser Hinsicht heilsam wirken könnte. Während die Einengung des Börseintermingeschäfts und dessen Abhängigmachung von der Eintragung in das Börseintermingeschäftsregister von großem Nachtheil war. Die Kraft der Börse in ihrer Aufgabe für die Kapitalbildung und Vermittlung würde entscheidend gewinnen, wenn in dieser Beziehung etwas geschähe, und es könnte dadurch auch ein besserer Markt für deutsche Staatsanleihen sich herausbilden. In der abgelaufenen Woche waren diese Verhältnisse sehr schwach, während für 4proz. Staatsanleihe sich lebhaftes Interesse zeigte und anscheinend weitere Aufnahmefähigkeit seitens des Publikums dafür besteht.

Das Interesse unserer Börse wurde wieder in außerordentlichem Grade durch die Entwicklung der Verhältnisse in Amerika in Anspruch genommen. Wie sehr man auch zugeben mag, daß dort alles sich in größerem Maße abwickelt, und daß daher die Wendung eine stärkere war, als sie sich bei uns einzustellen pflegt, so konnte man sich doch eines Gefühls des Unbehagens bei dem überhasteten Tempo nicht ganz erwehren. In der That ist nach der wilden Haufe in New-York wieder Verschärfung eingetreten, und wenn auch die amerikanischen Berichte darauf vorbereiten, daß man noch auf eine lange Dauer der dortigen Haufebewegung rechnen könne, so vermag unser Publikum ein gewisses Gefühl des Zagens nichts zu überwinden. Die Berichte über die amerikanische Eisenindustrie lauten dagegen außerordentlich günstig, und die anhaltend gewaltigen Aufträge, die für den heimischen Bedarf dort erteilt werden, geben zu der Ueberzeugung Anlaß, daß man mit einer nachhaltigen amerikanischen Konkurrenz bei uns vorläufig nicht zu rechnen haben wird. In den letzten Tagen lauteten übrigens auch bei uns die Berichte etwas günstiger. Namentlich begrüßt man es, daß die Syndikate Ausfuhrvergütungen gewähren.

Im Vergleich zu der großen Bewegung, die sich in Eisen- und Kohlenaktien vollzog, sind aber die sachlichen Urtheile immer noch zurückhaltend. Die Steigerung erstreckte sich bei Laura auf 3 Proz., bei Bochumer auf 8 1/2 Proz. Von Kohlenwerten gewannen schließlich Concordia 2 Proz., Eschweiler 3 Proz., Geiseltal 3 1/2 Proz., Garpener und Siberia je 4 Proz. Offenbar ist diese Besse-

rung zum guten Theil als die Folge von Deckungen der stark engagirt gewesenen Baissespekulation zu betrachten.

Unter den sonstigen Industriewerthen finden wir einige Brauereien gefragt und höher. Ferner sind Badische Zuckersabrik 3 1/2 Proz., Badische Anilin 6 Proz. gestiegen. Die übrigen Chemischen Werthe konnten ihre Kurse nicht behaupten.

Von Elektrizitätsaktien sind Edison 3 1/2 Proz. gebessert, während alle anderen Sorten nachgaben.

Bei der elektrischen Industrie ist zur Ausführung des Programms, das noch aus der guten Zeit stammt, vielfach neuer Geldbedarf vorhanden, und dessen Befriedigung ist nicht so leicht, wie sie bisher gewesen. Vorübergehend stark rückgängige Bewegung hatten die Aktien der Helios-Elektrizitäts-Gesellschaft zu erleiden. Offenbar waren unrichtige Gerüchte bezüglich des Jahresergebnisses verbreitet, denn dieses ist nach dem von der Gesellschaft ausgegebenen Communiqué ein sehr gutes, und der Kurs konnte dann auch wieder kräftig ansteigen.

Auf dem Bankengebiete war auch wesentlich bessere Stimmung vorhanden, hauptsächlich auf die Belebung des Geschäftes und die Möglichkeit wieder größere Emissionsthätigkeit zu entwickeln. Viele schon vorbereitete gewesene Geschäfte werden bei der besseren Aufnahmefähigkeit des Publikums herausgebracht, und so kann für die Jahresergebnisse noch etwas vorgearbeitet werden. Von den leitenden deutschen Aktien sind Deutsche Bank 3 1/2 Proz., Disconto Commandit 2 1/2 Proz., Darmstädter 2 Proz. gebessert, Kreditaktien behauptet.

Auf dem Gebiete der Bahnaktien spielte der Rücklauf der schweizerischen Renten durch den Bund auf dem Wege der freihändigen Veräußerung eine hervorragende Rolle. Nachdem schweizerische Centralbahnaktien jetzt in das Gebiet der eigentlichen Anlagepapiere eingerückt sind, hat sich das Interesse auf Nordost geworfen, die eine Steigerung von 5 Proz. erzielen konnten. Auch Jura gewannen etwa 2 Proz. Die übrigen Bahnwerthe waren im allgemeinen schwach.

Auf dem Fondsmarkte sind Portugiesen hervorzuheben, die auf Gerüchte einer Verbesserung des Coupons steigende Bewegung einschlugen konnten. Ebenso sind Spanier beliebt und höher. Auch Mexikaner weiter fest.

Bei Ausgang der Berichtsperiode übte die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers von Rußland verstimmen den Einfluß aus, der jedoch nur vorübergehender Natur war und schließlich gewann wieder zuverlässige Strömung die Oberhand.

Privatdiscont 4 1/2 Proz.

Nachstehend unsere gewohnte Tabelle:

	8. Nov.	15. Nov.
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	95.70	95.—
3% „ „	87.10	86.25
3 1/2% Preussische Konjols	95.80	94.70
3% „ „	86.95	85.95
3 1/2% Badische Obl. „ abgestempelt	94.—	93.70
3% Badische Obligationen	—	—
3 1/2% Bayern	93.15	92.85
3% „	84.70	84.65
3 1/2% Großh. Hessische Obligationen	92.90	92.85
3% „	83.40	82.85
3 1/2% Württemberger (abg.)	94.50	94.80
3% „	84.80	85.50
4% Italienische Rente	94.70	94.60
4% Ungarische Goldrente	96.80	96.85
4% Ungarische Kronrente	91.—	91.05
5% amort. Silber-Mexikaner	42.10	42.20
5% Gold-Mexikaner v. 1899	97.90	98.40
Oesterreichische Kreditaktien	208.60	207.30
Disconto-Kommanditiantentheile	179.30	179.60
Staatsbahn-Aktien	142.20	141.10
Lombardische Aktien	26.50	26.20
Gotthardaktien	145.90	145.90
Schweizerische Nordostbahnaktien	92.80	97.50
Laurahütte-Aktien	205.—	213.—
Bochumer Bergbauaktien	185.—	193.30
Gelsenkircher Bergbauaktien	187.70	191.—
Garpener Bergbauaktien	180.40	184.—
Badische Anilin-Aktien	393.—	399.—
Zürcherloose	109.20	109.20

Die Vorgänge in China.

Die Sühneforderungen der Mächte.

So lange die chinesischen Unterhändler in Peking sich darüber nicht in einer jedes Mißtrauen ausschließenden Form geäußert haben werden, bleibt die gemeinsame Note mit den Forderungen der Mächte, auch wenn sie als eine „unwiderrufliche Entschliebung“ präsentirt werden sollte, eine einseitige Willenserklärung. Gleichwohl ist die Thatsache, daß die Vertreter der Mächte in Peking nach langen Beratungen die Bedingungen formulirt haben, unter der Voraussetzung, daß alle Kabinette sich auf sie verpflichten, von weittragender Bedeutung, nicht bloß, weil sich in ihr die Einigung der Mächte ausdrückt, sondern auch, weil ein kollektives Substrat für die Friedensverhandlungen geschaffen ist, die nunmehr aus dem Zwielfelt vager und unverbindlicher Konversationen mit Li-Hung-Tschang und Tsching, aus dem unbrüderlichen Intriquenspiel mit chinesischen Edikten und irreführenden chinesischen Doppelzungenigkeiten in die Sphäre regelrechter diplomatischer Auseinandersetzung hinübergeleitet werden können. Man empfindet es nach all den Fährlichkeiten,

denen die Einigkeit der Mächte ausgeföhrt war, und nach all den Ungewissheiten der militärischen Operationen wie eine Erleichterung, daß nun eine bestimmte Richtschnur vorhanden ist, an welche die Hoffnung auf ein Ende des blutigen chinesischen Wirrwarrs sich halten vermag. Die Forderungen, die an China gestellt werden sollen sind hart und demütigend, wie es nach dem Unheil, das mit ihrer Erfüllung zu sühnen ist, nicht anders sein kann.

Man braucht die Reihe der Forderungen nur ganz oberflächlich zu überblicken, um zu erkennen, welche von ihnen dem stärksten und hartnäckigsten Widerstreben begegnen werden. Das Verlangen, daß die von den Vertretern der Mächte bezeichneten Räbelsführer des Boxeraufstandes mit dem Tode bestraft werden sollen, muthet den chinesischen Machthabern eine unerbittliche Selbstverleugnung zu, denn unter jenen Räbelsführern befindet sich eine Anzahl von Mitgliedern der kaiserlichen Familie, vor Allen Prinz Tuan, der Vater des künftigen Kaisers. Und auch Lungfuhsiang, der General, unter dessen militärischen Schutz die Kaiserin-Witwe und der Kaiser in das Innere des Reiches geflohen sind, gehört zu denen, welche auf der Liste der von den Mächten geforderten Todesopfer stehen. Vor 40 Jahren, als von den verbündeten Engländern und Franzosen eine ähnliche Sühne begehrt wurde, erfolgte die Hinrichtung einiger gleichgiltiger Individuen, die man als die Schuldigen ausgab. Diesmal ist das Gelingen einer solchen Hinterlist ausgeschlossen, denn die Exekution soll nach festgestellter Identität und unter den Augen der Vertreter der Mächte vollzogen werden. Es ist umsonst, daß das Gerücht ausgesprengt wird, Prinz Tuan sei als buddhistischer Mönch verkleidet in die Wüste geflohen und General Lungfuhsiang habe gedroht, er werde, um seiner Auslieferung zu entgehen, einen Aufstand gegen die Dynastie in's Werk setzen; der Wille der Mächte, an diesen Beiden und an den übrigen Räbelsführern, die doch schwerlich im Widerspruch mit der Kaiserin-Witwe gehandelt haben, ein blutiges Exempel zu statuieren, bleibt aufrecht, und wenn man in der Zustuchtsresidenz von Singanfu den Frieden wünscht, so muß man nicht bloß zu den verlangten Hinrichtungen sich entschließen, sondern auch dafür Sorge tragen, daß die Hinzuwärtenden nicht entweichen. Freilich, es ist eine starke Demütigung für den alten chinesischen Dünkel, die begehrt wird; aber es handelt sich darum, die Wiederholung schauerlicher Thaten gegen die Fremden für alle Zukunft zu verhüten und die Ueberlegenheit der übrigen Welt über die in ihrer Isolirtheit verwilderte chinesische Kultur unerbittlich zu exemplifizieren. Diesem Zwecke dient auch das Verlangen der Entschädigungssumme von 600 Millionen Taels für Staat und Private, die allerdings vom Standpunkte der Mächte nicht so groß erscheint, wenn man bedenkt, daß Deutschland allein bis jetzt 152 Millionen Mark für die chinesische Expedition vorausgibt hat. Es ist gleichwohl eine gewaltige, wenn auch naturgemäß auf längere Zeitfristen zu vertheilende Geldleistung, die den Chinesen anverlangt werden soll, zumal der größere Theil der chinesischen Fülle bereits verpfändet ist.

Man kann annehmen, daß es den chinesischen Machthabern nicht viel Selbstüberwindung kosten wird, durch eine nach Berlin zu entsendende Mission unter Führung eines chinesischen Prinzen das Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten aussprechen und auf dem Schauplatze der Unthat ein Denkmal mit einer dreisprachigen Inschrift errichten zu lassen. Die Einsicht, daß Deutschland unter allen Mächten am schwersten beleidigt worden ist und deshalb die eklatanteste Genugthuung zu beanspruchen hat, ist von dem Kaiser Kwanglu bereits in dem Schreiben an den Deutschen Kaiser bekundet worden. Auch mit der Nothwendigkeit, die Forts von Taku zu schleifen, die militärische Besetzung der Kommunikation zwischen Peking und dem Meere durch fremde Truppen zuzugestehen, das Tsung-li-Yamen zu reformiren, wird man sich in China bereits befreundet haben. Aber wenn diese Forderungen im einzelnen vielleicht keinen übermäßigen Widerstand zu gewärtigen haben, so stellen sie doch in ihrer Gesamtheit eine harte Züchtigung des chinesischen Selbstbewußtseins, ja der ganzen chinesischen Kultur dar, eine Züchtigung die zweifellos von den Mächten beabsichtigt ist, der aber ein Volk von 400 Millionen sich nicht leicht überantwortet. Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie groß der Antheil ist, den der chinesische Hochmuth an dem Fremdenhass hat, um zu beurtheilen, welche Demütigung in den Forderungen der Mächte enthalten ist. Und dazu ist es noch fraglich, ob man in der Umgebung der Kaiserin-Witwe und des Kaisers zu Singanfu schon so mürbe ist, daß man daran verzweifelt, noch länger Widerstand leisten zu können, und ob man am Ende der Mittel ist, um den Mächten noch weiter zu trotzen. Wenn auch die Spekulation auf die Uneinigkeit der Mächte hinfallig geworden sein mag, so steht es doch dahin, ob nicht die Weigerung des chinesischen Hofes, nach Peking zurückzukehren, durch die schlaunen Rathschläge der Unterhändler Li-Hung-Tschang und Tsching und durch deren Wahrnehmung bekräftigt worden ist, daß die militärischen Operationen der internationalen Truppen sich nicht über das ganze Reich erstrecken können.

Doch trotz all' dieser Erwägungen bedeutet die endliche Formulirung der Friedensbedingungen einen großen Schritt zur Klärung der Situation in China. Er schließt sich, wie der Nachsatz dem Vorderatz, der neuerlich aus Anlaß des deutsch-englischen Abkommens wiederholten Versicherung der Mächte an, daß die territoriale Integrität des chinesischen Reiches unangetastet bleiben soll. Diese Versicherung kann angehts der fremden Truppen in

und um Peking, angehts des russischen Vordringens in der Mandschurei eine beruhigende Wirkung auf die chinesischen Machthaber nicht verfehlt haben. Und diese hat der Neigung zum Friedensschlusse sicherlich Vorschub geleistet, wenn auch zunächst diejenige zur Annahme der Friedensbedingungen vielleicht noch nicht im ganzen Umfange vorhanden sein mag. Was den Chinesen jetzt nach den Gräueln und Katastrophen dieses Sommers handgreiflich bewiesen werden muß, das ist die Ueberlegenheit der geeinten Mächte der Welt, und diesen Zweck verfolgen die Friedensverhandlungen.

(Telegramme.)

* **Peking**, 17. Nov. Graf Waldersee empfing am 15. den Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang im Kaiserpalast. Freiherr von der Goltz fungirte als Dolmetscher. Graf Waldersee forderte, daß die chinesischen Truppen aus der Nähe des Okkupationsgebietes zurückgezogen würden, dann würden auch weitere Expeditionen unterbleiben.

* **Shanghai**, 17. Nov. Der „Standard“ meldet: Das Kaiserliche Edikt, welches besagt, die Prinzen Tuan und Tschwang auf Lebenszeit in's Gefängniß zu setzen, bestimmt, daß dieselben in das Gefängniß des Kaiserlichen Hofes in Nukden zu bringen sind. Die Kaiserin-Witwe will nach Takuentsu zurückkehren, weil sie befürchtet, daß die muhammedanische Erhebung in Kanju Eingang finden werde.

* **Wladiwostok**, 17. Nov. Jetzt verkehren die Züge der Mandschurischen Bahn auf der Strecke Port Arthur—Nukden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. November.

* (Akademischer Vortrag) zum Besten der Bismarck-Säule. Der dritte in der Reihe der Akademischen Vorträge in der Aula der Technischen Hochschule findet am nächsten Montag statt. Professor Reibsch, der längere Zeit als Leiter einer wissenschaftlichen Expedition Südafrika bereist hat, wird über die Aufgaben Deutschlands sprechen und seinen Vortrag durch Lichtbilder nach eigener Aufnahme erläutern. In bisheriger Weise Biletverkauf bei Beisefeld und an der Abendkasse.

* (Kaufmännische Verein Karlsruhe) Montag, den 19. November, Abends halb 9 Uhr, hält Herr Dr. A. Drews, Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, im Saale der „Eintracht“, einen Vortrag über: „Kunst und Sittlichkeit“.

* (Aproz. Kölnener Stadianleihe) Zur Beschaffung der Mittel für verschiedene städtische Bauten und Anlagen sowie andere städtische Zwecke bringt die Stadt Köln ein aproz. Anleihen — verbriefte Tilgung und Gesamtfindung bis zum Ende des Jahres 1905 abgeschlossen — im Gesamtbetrage von 21 583 500 M. in Raten von 500, 1 000 und 5 000 M. zur Ausgabe. Die Tilgung der am 1. April und 1. October fälligen Zinseine findet in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Köln, Mannheim und München statt. Die Anleihe wurde von einem Konsortium unter Führung der Königl. Generaldirektion der Seehandlungsgesellschaft in Berlin übernommen und gelangt, nachdem 5 Millionen Mark zu fester Kapitalanlage reservirt wurden, der Restbetrag von 16 583 500 M. am Dienstag den 20. November d. J. zum Kurse von 99 1/2 Prozent bei den Mitgliedern des Konsortiums, in Karlsruhe bei den Herren Strauß & Co., welche dem Uebernahmefonds angehören, zur öffentlichen Subskription.

□ **Mannheim**, 16. Nov. Infolge des seit einigen Monaten anhaltenden Rückganges der wirtschaftlichen Konjunktur hat auch in unserer Stadt die Arbeitslosigkeit große Dimensionen angenommen. Trotzdem der Wegzug lediger Gewerbetheilen und Arbeiter im Oktober den Zuzug nahezu erreicht hat, eine seit Jahren im Mannheim nicht beobachtete Erscheinung, ist im Oktober die Arbeitslosigkeit noch bedeutend gestiegen. Schon im August waren der Centralanstalt für Arbeitssuchen nur 1 723 offene Stellen gemeldet, aber 4 015 Arbeitsgäuge eingebracht worden. Im September haben sich die offenen Stellen auf 1 663, im Oktober auf 1 451 vermindert, die Arbeitsuchenden aber auf 4 034 beziehungsweise 4 656 vermehrt. Am stärksten ist das Mißverhältnis bei den Schloßern (82 offene Stellen im Oktober und 246 Arbeitsuchende), bei den Eisenarbeitern (20 gegen 170) und bei den Fabrikarbeitern ohne nähere Bezeichnung (39 gegen 320). Erdarbeiter und Tagelöhner erschienen im Oktober 1 376, während nur 376 — genau 100 weniger — begehrt wurden. Wenn auch viele Durchreisende in diesen Zahlen inbegriffen sind, ist doch die Zahl der ständig hier vorhandenen Arbeitslosen gleichfalls eine sehr hohe.

B.N. **Seibelsberg**, 16. Nov. Wie aus Christiania gemeldet wird, beschloß am Dienstag das dortige akademische Kollegium einstimmig, Herrn Professor Dr. Goldschmidt-Seibelsberg als Professor der Chemie an der Universität Christiania seiner Majestät dem König vorzuschlagen.

B.N. **Offenburg**, 16. Nov. Am Dienstag Abend wurde bei Offenburg der Biegeleibsther Bayer von dem in Offenburg garnisonirten Gemeinen Bogt aus Dorland überfallen und mit dem Taschenmesser so schwer verletzt, daß er heute seinen Wunden erlag. Der Attentäter wurde in Konstanz verhaftet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

S. (Zweites Kammermusik-Konzert von Professor Heinrich Ordenstein und dem Meininger Streichquartett) Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir einen großen Theil des außergewöhnlich lebhaften Interesses, mit dem die hiesigen gut-musikalischen Kreise des Publikums dem Konzert am Mittwoch entgegen saßen und sich schließlich vollständig zu demselben eingelassen hatten, dem Umstande zuschreiben, daß dieses Konzert mit der ersten hiesigen Vorführung der auswärts bereits vielfach mit großem Beifall aufgenommenen Komposition eines hierorts an'sässigen Tonbilders eingeleitet werden sollte. Seit mehr als einem Jahrzehnt wirkt Herr Stephan Krehl als Lehrer der musikalischen Theorie, der Formenlehre, der Instrumentation und des Partiturrenspiels am hiesigen Groß-Konservatorium für Musik, und neben allen pädagogischen Wirkungen, die während des letzten Dezenniums von dem außergewöhnlich thätigen und pflichtgetreuen Manne ausgegangen sind, hat Krehl sich mit eigenen feinstempfindenden und vortrefflich gearbeiteten Kompositionen auch in der weiteren Kunsthalle einen sehr geachteten Namen erwerben können. Vortreffliche und zum Theil sehr wirksame Klavierwerke zu zwei und zu vier Händen, mehrere feste Vokal- und zwei Sonaten für Klavier und Violine hatten den jungen Autor schon vortrefflich bekannt gemacht, als er in größeren Kunsthallen Deutschlands mit einer ersten Orchester-

komposition, einer Ouvertüre zu Gerhart Hauptmann's „Hannele“ und mit einem ersten Streichquartett debütierte. Stephan Krehl's Streichquartett op. 17 in A-dur, oder das siegreich über Meininger und Bremen auch schon bei den deutschen Kaiserstadt vorgebrungen war, hat man am gefrigen Abende durch die Meininger, denen dasselbe gewidmet ist, doch endlich zu hören bekommen und dabei freudig überrascht in allen lebhaften Beifall miteinstimmen müssen, mit dem das Publikum für die Bekanntmachung mit dem geistvoll schönen Werke dankte und den Komponisten mehrfach hervorrief. Wie schon in seinen früheren Arbeiten, so zeigt sich Krehl auch in diesem Quartett als ein würdiger Jünger von Robert Schumann und von Johannes Brahms, denen er unter vollständiger Wahrung seiner recht bedeutenden und durchaus sympathischen Eigenart in der Reichhaltigkeit der Rhythmen, in der Vornehmheit der melodischen Bildungen und in der geistvollen Fügung des Satzes nachahmt. Alles, was in den vier Sätzen dieses Quartetts steht, hat nicht nur Hand und Fuß, sondern auch Kopf und Herz; es ist keine gemachte, sondern wohl erdachte — und zwar ganz direkt für die vier Saiteninstrumente erdachte Musik, die jederzeit gut und interessant klingt und an ihren Höhepunkten, so bei dem schönen zweiten Thema und der Durchführung des ersten Satzes, bei der weitgeschwungenen Melodie des ausdrucksvollen Vento, im ganz entzückenden Bivace und in den sehr bedeutenden in der Art einer Glacé gehaltenen Variationen des Schlußsatzes, kraftvoll-edle Meisterkraft bekundet. Von den Herren Wendling, Zunt, Abbaz und Piening vortrefflich interpretirt, mußte die thatsächlich bedeutende Schöpfung lebhaft anregen und befröhlichen, und dem hochstrebenden Komponisten alle wohlverdienten Ehrentugenden einbringen. In Frau Sophie Köhr-Braun aus München, der Gattin des früher in Mannheim und jetzt in München wirkenden Hofkapellmeisters Köhr lernten wir eine recht temperamentovolle Konzertfängerin mit bedeutender und nur bei einigen Tönen der tieferen Lage etwas brüchiger Stimme, vieler Korosaturfertigkeit und einer gewissen Verbe des Vortrages kennen. Frau Köhr-Braun ist früher Opernfängerin gewesen, und so ansprechend sie auch rein-lyrische Aufgaben wie Brahms' „Zimmerleier wird mein Schlämmer“, Schubert's „Lachen und Weinen“ und „Du bist die Ruh“, Liszt's „Oh quand je dors“ und Wagner's „Dors mon enfant“ löste, so erzählte sie doch recht eigentlich mit dramatisch belebten Gesängen wie Brahms' „Meine Liebe ist grün“, Wm's „Niemand hat's gesehen“ und Bizet's ganz in Garmen-Stimmung gestautem „Pastorale“ — und mit feingetragener Deftigkeit, wie Chopin-Biardot's Mazurka „Aime-moi“. Nach dieser letztgenannten Vorträge ermete die Sängerin denn auch rechtens den lebhaftesten Beifall. Zwischen den beiden Vorträgen des Programms spielte Herr Professor Ordenstein im Verein mit den Herren Konzertmeister Wendling, Kammermusiker Abbaz und Kammermusiker Piening das C-moll-Quartett op. 60 von Johannes Brahms, das an diesem Abende in Karlsruhe zum erstenmal erklang. Bei ganz vorzüglicher Wiedergabe konnte das hochpathetische Werk einen neuen gewaltig fesselnden Einblick in die kraftvoll-düsteren Stimmungswelten der Brahms'schen Muse erschließen, wobei denn naturgemäß das prächtige Scherzo und das traumverwonnene E-dur-Andante größerer Sympathie begegneten, als der hochbedeutende, aber schwerer erfahrbare erste Satz und das für Brahms thatsächlich etwas zu Wendelsöhnlich amuthende Finale. Das Auditorium dankte den Ausführenden mit herzlichen Beifallsbezeugungen, und solche werden sich die genannten Herren wohl auch mit der Vorführung des Schumann'schen Quartetts op. 44 erworben haben, das den interessanten Abend zum Abschluß bringen sollte und das, als wir nach zweifelhaftem Musikgenuß den Saal verließen, noch auswand. Da wir jnit daselbst Quartett erst am letzten Samstag an derselben Stelle gehört hatten, war uns ein neuerliches Genießen desselben nicht mehr Bedürfnis.

Kunstverein.

Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, mit denen die Leitung eines Kunstvereins in unserem trotz des regsten internen Kunstlebens vom eigentlichen Kunstmarkt doch sehr abgelegenen Karlsruhe zu kämpfen hat, so wird man um so bereitwilliger anerkennen, daß es diesmal gelungen ist, mit einer Reihe recht interessanter Erscheinungen einen Anfang zu Stande zu bringen, der auf den weiteren Fortgang gespannt macht. Auch das Ausland ist mit einem in der Farbe vornehmen und frischen Engländer: John Tertis und einigen sehr feinen Franzosen vertreten. So gibt uns u. a. Cotte's „Arme Frau“ in der herben Farbe, dem breiten und doch leichten Vortrag und der lebenswahren, ersten Auffassung wenigstens einen guten Ausschritt aus seinem Schaffen, wenn es sich hier auch nicht in seiner ganzen Tiefe und Totalität repräsentiren kann. Menard's „Paide“ ist in der stark extrahirenden auf tonige Vorthe, einfache Linien und Flächen reduzierenden Schaffensweise von sehr bedeutender Wirkung. Eine vornehme und seine Arbeit ist auch Amand-Jean's Damenbildniß, während des bekannten Benjamin Constant Herrenporträt eine etwas theatralische Auffassung vertritt.

Von unseren namhaften einheimischen Künstlern sind in der Mehrzahl ältere Werke ausgestellt: so von Thoma, Dill, Kallmorgen, Keller u. a. Neu sind die beiden im Vortrag frischen und flotten und in der Farbe gefunden und einheitlich gestimmten vortrefflichen Stillinterieurs von Zunker. Auch Schönleber hat außer einer farbigen Herbstlandschaft „Hohentwiel“ Früchte seiner diesjährigen Studien gebracht: einige kleinere Seeidyle und Landschaften, so das reizende, in der Farbe und der Technik pikante und leichte „Bachang“. In dem literarischen Herrenbildniß liegt das Interesse mehr in dem sprechenden und gut getroffenen Ausdruck, als in der farbigen Behandlung. Einfach, eigenartig und tief in der Auffassung ist das Porträt des berühmten Kapellmeisters Levi von Staud: eines der vornehmsten Bilder des Künstlers, ohne die derbe Breitpurigkeit, die sich so oft bei ihm geltend macht. Abfliche, in der burlesken Grazie der Linie unübertreffliche und in der Farbe seine Sachen sind die Karikaturen von H. H. Heine.

Gerleins Statuetten haben die skizzenhafte Technik, aber nicht den inneren Gehalt mit Meunier'schen Arbeiten dieser Art gemein. Von Dietzsch sind zwei Skizzen ausgestellt: mittelalterliche Kaiserstandbilder, die als Brückenstatuen gedacht sind. K. W.

Der Anschlag auf den Kaiser.

(Telegramme.)

* **Breslau**, 17. Nov. Ein Extrablatt meldet: Die Angaben hiesiger Extrablätter, daß die verhaftete Frau eine Italienerin oder ein als Frau verkleideter Mann sei, sind unwahr. Die Frau ist eine hiesige Händlerin Namens Schnapka. Die vorläufigen amtlichen Ermittlungen ergaben, daß sie offenbar geistesgestört ist.

* **Breslau**, 17. Nov. Auch die im Anschlag an die Verhaftung der Schnapka erfolgte Vernehmung der Verhafteten durch den Staatsanwalt hat außer jeden Zweifel gestellt, daß eine politische Bedeutung irgendwelcher Art dem Vorfall nicht beizumessen ist, und daß man es lediglich mit der That einer Geisteskranken zu thun hat.

Breslau, 17. Nov. Die amtlichen Ergebnisse über den Zwischenfall, der Anlaß zu den Attentatsgerüchten geboten, bestätigen nur die Annahme, daß es sich um die That einer Geistesgestörten handelt. Der Irrenarzt der 40 Jahre alten Selma Schnapka ist bei der weiteren Vernehmung durch die Irrenärzten der Schnapka außer allen Zweifel gestellt worden. Von aller Welt sich verfolgt glaubend, liegt sie mit Behörden und Privatpersonen in Konflikt. Um sich an einem Breslauer Rechtsanwalt zu rächen, der verschiedene Prozesse, darunter einen Ermittlungsprozeß gegen sie führte, hatte sie sich gestern auf das Gericht begeben, um ihn zu tödten. Sie traf ihn aber nicht an. Unterwegs sah sie viele Menschen und hörte, daß der Kaiser vorüberkomme. Sie habe dann die That verübt, die, beiläufig bemerkt, von Seiner Majestät dem Kaiser nicht bemerkt wurde. Die Schnapka will von Breslau, Landkreis Breslau, nach der Stadt Breslau gekommen und früher in Berlin und Stuttgart gewesen sein. Ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt dürfte bald erfolgen.

Groß-Strehliß, 17. Nov. Es wird bestätigt, daß Seine Majestät der Kaiser den Vorfall in Breslau gar nicht bemerkt habe. Der Erbprinz von Meiningen, der dem Standorte der Frau zunächst war, sah, wie dieselbe einen Gegenstand nach dem Wagen warf. Seine Majestät der Kaiser legt dem Vorkommniß keine Bedeutung bei.

Stuttgart, 17. Nov. Seine Majestät der König von Württemberg, der gegenwärtig in Bebenhausen weil, sandte, als er von dem Breslauer Zwischenfall hörte, an Seine Majestät den Kaiser ein Glückwunschtelegramm.

Paris, 17. Nov. Der Einführer des diplomatischen Corps, Crozier, sprach heute im Auftrage des Ministers des Aeußern bei der deutschen Botschaft vor, um die Freude der Regierung über das Mißlingen der Breslauer That auszudrücken.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Breslau, 17. Nov. Seine Majestät der Kaiser traf gestern Abend in Jagduniform auf dem Bahnhofe in Groß-Strehliß ein.

Groß-Strehliß, 17. Nov. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 1/4 Uhr mit der Jagdgesellschaft nach Sucholona in die Fasanerie. Das Wetter ist ausfallend.

Berlin, 17. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Nachricht von einer ernstlichen Erkrankung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland ruft in den weitesten Kreisen Deutschlands die herzlichste Theilnahme hervor, die den in unserem Vaterlande für den edlen Monarchen gehegten Sympathien entspricht. Glücklicherweise berechtigen die bisherigen Meldungen über den Verlauf der Krankheit zu der Hoffnung, daß unsere warmen Wünsche für eine baldige Genesung des befreundeten Herrschers in Erfüllung gehen werden.

Berlin, 17. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die in einem Heft der deutschen Presse sich bemerklich machende nervöse Stimmung am Beginn der diesmaligen parlamentarischen Session findet einen bezeichnenden Ausdruck darin, daß nicht nur an dem Verhalten der Reichsregierung in einzelnen Fragen der Reichspolitik Kritik geübt, sondern auch äußerlich Zeichen bei der Eröffnung des Reichstages zum Gegenstande abfälliger Urtheile gemacht werden. So z. B. wird die Thatfache, daß die diesjährige Sessionseröffnung nicht im Weichen Saale, sondern im Ritterpalee des königlichen Schlosses erfolgte, mehrfach besprochen und darin von einzelnen Blättern ein Zeichen geringerer Rücksichtnahme auf den Reichstag erblickt, während andere Pressorgane hierin eine Maßnahme zur persönlichen Sicherheit des Monarchen zu erkennen glauben. Es sollte doch kaum eines Hinweisens bedürfen, daß der Reichstag in seiner Würdigung nicht dadurch berührt wird, in welchen Räumen des königlichen Schlosses die Thronrede verlesen wird, namentlich wenn die Sessionseröffnung durch den Herrscher persönlich erfolgt, dessen Sicherheit, wenn er zu den gewählten Vertretern des deutschen Volkes spricht, in keinem Falle gefährdet erscheinen kann. Der Grund zu der Wahl eines anderen Raumes als des Weichen Saales lag ganz einfach darin, daß im letzteren zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die seine Benutzung gegenwärtig ausschließen. Uebrigens ist der Reichstag aus dem gleichen Grunde schon in den Jahren 1892 und 1894 im Ritterpalee eröffnet worden, wo bereits mehrfach auch die Eröffnung des Landtages stattgefunden hat. Es wäre zu wünschen, daß die Presse nicht durch kleinliche Hervorhebung und Verwertung politisch bedeutungsloser Einzelheiten die Diskussion der vielen zur öffentlichen Debatte stehenden schwerwiegenden Fragen unnötig verschärfte.

Berlin, 17. Nov. Der Handwerkskammertag nahm einen Antrag an, in dem auf die Wichtigkeit des Fortbildungsausschusses hingewiesen wird und worin der Handwerkskammertag diejenigen deutschen Staaten, wo es bisher noch nicht geschehen, ersucht, den Unterricht für die gewerbliche heranwachsende Jugend in der Regel bis zum 18. Jahre in Fortbildungsschulen, die sachlich zu organisieren sind, obligatorisch zu gestalten und für den weiteren Ausbau der Fachschulen Sorge zu tragen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß diejenigen Rohmaterialien, deren Erzeugung im Zustande in unzureichendem Maße erfolgt, mit niedrigen Zöllen, dagegen Halb- und Gussfabrikate des Auslandes, die eine erhebliche Schädigung deutscher Arbeit im Gefolge haben, mit entsprechenden Eingangszöllen belegt werden, damit das deutsche Handwerk konkurrenzfähig erhalten bleibe; daß ferner der Reichskanzler und der preussische Handelsminister ersucht werden mögen, bei der Beratung der Handelsverträge Vertreter des Handwerks zuzuziehen und Gutachten der Handwerkskammern zu hören.

Wien, 17. Nov. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Prag meldet, sucht der dortige Oberlandesgerichtspräsident Janja wegen der vom Justizminister angeordneten strengen Durchführung jener Verordnungen, wodurch die Baden-Gautsch'schen Sprachenverordnungen aufgehoben werden, um seine Pensionierung nach.

Paris, 16. Nov. Die Kammer nahm nach einer Debatte, welche zwei Sitzungen anfüllte, die Vorlage betreffend die Reform der Erbschaftsteuer an.

Paris, 16. Nov. Deputirtenkammer. Nachdem eine sozialistische Interpellation über das Eisenbahngesetz besprochen worden war, wird eine von radikaler Seite wegen Eröffnung einer Kapelle für Jesuiten eingebrachte Interpellation beraten. Waldeck-Roussieu erklärt, wenn das Gesetz von 1880 nicht angewendet worden sei, so liege das daran, daß die Gesehgebung in dieser Materie ohnmächtig sei. Die kaum aufgelösten Kongregationen hätten sich wieder gebildet, und die Regierung werde einen Gesekentwurf einbringen, über den man in der nächsten Woche berathen werde. Es wird sodann eine Tagesordnung eingebracht, des Inhalts, die Kammer rechne darauf, daß die Regierung das ihrige dazu beitrage, daß die Beratungen über das Gesetz, betreffend die Assoziationen, zu einem wirklichen Ergebnis führen. Nachdem Waldeck-Roussieu seine Zustimmung hierzu erklärt hat, wird die Tagesordnung angenommen.

Paris, 17. Nov. Die Blätter „Libre Parole“, „Gaulois“, „Echo de Paris“ und „Zentralblatt“ sprechen von einem Schwindel, der bei den jüngsten Ordensverleihungen vorgekommen ist. „Libre Parole“ behauptet, daß der Kabinetschef des Kolonialministers Decrais in diese Angelegenheit verwickelt sei. Demgegenüber sagt der „Figaro“, der Staatsanwaltschaft sei keinerlei auf diese Angelegenheit bezügliche Anzeige zugegangen und fügt hinzu, die Regierung werde die Schuldigen, wenn es solche gäbe, zu strafen wissen. Wenn die Angelegenheit aber, wie es nach seiner Meinung der Fall sei, nur auf Erzählungen beruhe, die von Unzufriedenheiten erfunden sind, so werde es leicht sein, die Wahrheit festzustellen, da die Namen der in Frage kommenden Personen bekannt sind.

Paris, 17. Nov. Die vom hiesigen „New-York Herald“ gebrachte Meldung, daß die Pariser Botschaft der Vereinigten Staaten in eine angeblich das neue französische Felsbrot betreffende Spionageaffäre verwickelt sei, wird von dem genannten Blatt als durchaus unrichtig bezeichnet.

St. Petersburg, 17. Nov. Ueber den Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers wurde gestern Vormittag 10 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben: „Der Kaiser brachte gestern den ganzen Tag besriedigend zu, Abends war die Temperatur 39,1, Puls 72. Nachts schlief Seine Majestät hinlänglich gut. Morgens war die Temperatur 38,1, der Puls 68. Das Allgemeinbefinden ist sehr gut.“

St. Petersburg, 17. Nov. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Simierspot: Die Abreise der Minister aus Jalta nach Petersburg ist ausgesetzt worden. Der russische Botschafter in Konstantinopel ist von Jalta nach dort zurückgekehrt.

London, 17. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt: Seit vielen Jahren war der internationale Horizont nicht so klar wie jetzt. Wir stehen zu allen Regierungen gegenwärtig so freundlich, wie wir den Völkern längst verhaßt waren. Zu der normal guten Verständigung mit den centralen Mächten trat eine Annäherung mit herzlicher Gefinnung an Frankreich hinzu, während die Wiederüberlassung der Shanghaikwan-Bahn an England, die gespannte Beziehung zu England hervorgerufen hatte, als ein Anzeichen bedeutungsvoller Geneigtheit selbst Rußlands anzusehen ist.

Glasgow, 16. Nov. Lord Rosebery, der Rektor der hiesigen Universität, hielt an die Studenten eine Ansprache, in der er sich über das „britische Reich“ aussprach: Dieser Ausdruck, der beständig herangezogen werde, verkörpere die britische Geschichte, die britischen Traditionen und die britische Rasse. Dieses Wort komme in Betracht für Frieden, Handel und Civilisation, Treue, Glauben und auch für das geschäftliche Leben. Vor fünfzig Jahren sah die Welt noch ruhig zu, wie die Briten unaktiv die Länder entdeckten und amnetirten. Damals pflegten die fremden Länder über unsere Handelsstätigkeit noch zu spotten, jetzt wurde über jede Meile Landes, das noch nicht auf der Landkarte verzeichnet sei, getritten. Jede Nation wünsche jetzt eine Nation von Handelsleuten zu sein. Die Engländer, die einst eine Art von Handelsmonopol hatten, hätten jetzt um ihre Existenz zu kämpfen. Das zwanzigste Jahrhundert werde eine Periode scharfer und bitteren Wettsverkehrs unter den Nationen sein, wahrscheinlich noch mehr auf dem Gebiete der Werke des Friedens als des Krieges. Die Nation müsse daher uoch lauffähig gemacht werden, ganz gleich, ob es sich um Krieger, Kaufleute und Staatsmänner handle.

Tanger, 17. Nov. Die auswärtigen Vertreter eruchten die deutsche Gesandtschaft, beim Sultan von Marokko die Erlaubnis zu erwirken, daß in Banta de Malabata, in der Nähe von Tanger, eine dauernde Quarantänestation errichtet werde.

Washington, 17. Nov. Der Chef des Justizdepartements, Griggs, schied aus privaten Gründen mit dem 4. März, vor Ablauf der gesetzlichen Amtsperiode der gegenwärtigen Exekutive, aus dem Kabinete aus.

Paris, 17. Nov. Wie aus Marseille berichtet wird, sprach der Bürgermeister in der Sitzung des Gemeinderaths den Wunsch aus, daß die Bevölkerung bei der Ankunft des Präsidenten Krüger sich die Stellung der Regierung und das allgemeine Interesse vor Augen halten wird. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß Krüger von Paris aus sich direkt nach dem Haag begeben werde, um die Veröffentlichung der von ihm mitgebrachten Staatsdokumente vorzubereiten. Diese Dokumente seien geeignet, ein neues Licht auf die Ursachen des südafrikanischen Krieges zu werfen.

Laurenzo Marques, 17. Nov. Der bisherige Generalkonsul der Südafrikanischen Republik, Pott, wurde amtlich angewiesen, nicht mehr die Flagge der Südafrikanischen Republik und des Oranjesaates aufzuziehen.

London, 17. Nov. „Daily Telegr.“ meldet vom 15. November: Die englische Garnison in Vryheid ist theilweise eingeschlossen. Die Stadt wurde geräumt und eine Stellung auf den Hügel eingenommen, welche den Platz beherrscht. Die Garnison ist mit Proviant für sechs Monate versehen.

Durban, 17. Nov. Der „Standard“ meldet vom 15. d. M.: Nach Meldungen von Standerton ist der dortige Bezirk noch immer von den Buren besetzt. Die dort ansässigen Buren stoßen wieder zu ihren Kommandos.

Verschiedenes.

Bestattung der Verunglückten in Offenbach.

Offenbach, 16. Nov. Die Opfer der Bahnkatastrophe vom 8. November sind heute Nachmittag 3 Uhr unter ungeheurer Antheilnahme der Bevölkerung auf dem hiesigen Friedhofe bestattet worden. Als Vertreter der Königl. Eisenbahndirektion und zugleich des Ministers v. Thielen nahm Eisenbahnpräsident Thorne aus Frankfurt a. M. an der Feier theil. Ferner waren vertreten die verschiedenen Betriebszweige, Vertreter der Eisenbahnbeamtenvereine, der Kreis- und städtischen Behörden, des Offiziercorps u. s. w. Unter der offenen Friedhofshalle waren die elf schmutzigen schwarzen Särge aufgestellt. Die Feier begann gegen halb 3 Uhr mit der Einsegnung der Leichen der beiden Russen, zu der Erzpriester Protopopow aus Wiesbaden herüber gekommen war. Hieran schloß sich die Einsegnung der übrigen Leichen. Nachdem die Militärkapelle einen Choral gespielt, wurden die Särge in langsamem Zuge getragen von je vier Betriebsbeamten und vier Unterbeamten unter den Klängen eines Trauermarsches nach dem gemeinsamen Grabe geleitet. Die Feuerwehr bildete Spalier, während die Grabstätte selbst durch Militär abgesperrt war. Nachdem die letzten Gebete gesprochen waren, nahm Eisenbahnpräsident Thorne das Wort und führte aus: er lege Kränze im Namen der königlichen Eisenbahndirektion nieder zum Zeichen des Schmerzes, von dem auch sie angefaßt dieses furchtbaren Unglücks erfüllt sei. Wenn etwas den Schmerz mildern könne, so sei es die Hoffnung, daß es gelingen möge, durch unermüdeliches Streben und durch neue gute Erfindungen das ungeheure Eisenbahngesetz in immer engere Fesseln zu schlagen. Sodann gab er im Auftrage des Ministers v. Thielen auch dessen Bedauern über den Unfall Ausdruck und nahm von den Opfern Abschied. Mit zwei Choralen schloß die tief ergreifende Feier um 4 1/4 Uhr.

Berlin, 17. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichskommission der Pariser Weltausstellung, die die französischerseits über die Ausständigung der Diplome und Medaillen erlassenen Bestimmungen enthält.

Lausanne, 17. Nov. Das Mitglied des Bundesgerichts Dr. Soldon ist gestorben.

Paris, 17. Nov. (Telegr.) Der „Matin“ schreibt, daß mehrere Oberbeamte der Orleansbahn für die Katastrophe von Dar verantwortlich seien, da sie, obgleich sie auf den durch Regenfälle verursachten schlechten Zustand des Bahndammes aufmerksam gemacht worden sei, nicht den Befehl gaben, an der betreffenden Stelle langsam zu fahren.

Paris, 17. Nov. (Telegr.) Der Kultusminister beschloß, den Bischof von Annecy wegen Ueberschreitung der Amtsbefugniß vor den Staatsrath zu stellen, da derselbe den Geistlichen seiner Diözese aufgetragen hatte, bei den Leichenbegängnissen keinerlei Fahnen zu buben, welche nicht in kirchlicher Weise geweiht worden seien.

Paris, 17. Nov. Die hiesige peruanische Gesandtschaft erklärt die Meldung, die Gattin des peruanischen Gesandten in Paris, Frau Canevaro, die bei dem Eisenbahnglück in der Nähe von Dar verunglückte, sei todt, für unrichtig. Frau Canevaro, die beide Arme gebrochen hat, befindet sich in Bayonne in Pflege. Die bisher nicht identifizierte Frauenleiche ist jetzt rekonstruirt; es ist Frau Bernain-Biarritz. Die Nachricht, der italienische Spezialgelehrte Carnera befände sich unter den Verunglückten, wird offiziell für falsch erklärt.

Brüssel, 17. Nov. Wie die „Independence Belge“ aus Petersburg meldet, traf die belgische Mission unter Hauptmann Zélobet wohlbehalten in Urga in der Mongolei ein und wird über Rußland nach Europa zurückkehren.

Caracas, 17. Nov. (Telegr.) Die Insel Curacao wurde heute Früh von einem heftigen Erdbeben heimgesucht.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 18. Nov. Abth. C. 16. Ab.-Vorst. (Mittelpreise): „Die Jüdin“, große Oper in fünf Aufzügen nach dem Französischen des Eugen Scribe von J. v. Seyfried, Musik von Halévy. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 20. Nov. Abth. B. 17. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): „Jugend von heute“, Komödie in 4 Akten von Otto Ernst. Clara: Fräulein Lisa Pödechtel vom Stadttheater in Basel als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Meteorbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrol., vom 17. Nov. 1900.
Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern sehr wesentlich geändert. Ueber dem Nordwesten unseres Erdtheils ist ein barometrisches Maximum erschienen, Mitteleuropa wird dagegen von einem Gebiet niedrigen Druckes, das mehrere flache Minima enthält, bedeckt. In Deutschland ist daher das Wetter trüb und regnerisch. Die Temperaturen liegen dabei noch ziemlich hoch, doch werden sie voraussichtlich infolge nördlicher Luftzufuhr sinken; im übrigen wird das Wetter wahrscheinlich zu Niederschlägen geneigt bleiben.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Rel.	Feuchtigk.	Wind	Witterung
	mm	in C.	Feucht.	in mm	Stm.	
16. Nachts 9 ⁰⁰ U.	737.7	7.6	7.6	98	SW	bedeckt 1)
17. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	738.4	6.2	6.7	94	RE	„
17. Mittags 2 ⁰⁰ U.	738.7	10.6	8.1	85	„	„

1) Regen.

Höchste Temperatur am 16. November: 11.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.2

Niederschlagsmenge des 16. November: 5.8 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 17. Nov.: 3 15 m.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raab in Karlsruhe.

C. F. Otto Müller, Permanente Kunst- gewerbliche Ausstellung.
Provisorisches Lokal bis zur Fertigstellung des Neubaus Waldstrasse 33.

Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang.
Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.,
Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln
in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

Ed. GROS, Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.

Kaiserstrasse 113, nächst dem Marktplatz
Bedeutendes Spezialgeschäft in Besatzartikeln aller Arten Besatzstoffen, Bassamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren, Handschuhen Garzotten, Fächer. Ständiger Bezug von Neuheiten.

Nachruf.

Heute Morgen starb nach längerem Leiden der erste Kanzleidiener der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hier selbst,

Herr Postschaffner Stephan Meyer,

im Alter von 65 Jahren.

Nachdem er in der früheren Badischen Postverwaltung viele Jahre thätig gewesen war, hat er über 28 Jahre bei der Ober-Postdirektion gewirkt als treuer, fleissiger und dienstgewandter Beamter.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Karlsruhe, den 17. November 1900.

Namens der Ober-Postdirektion Karlsruhe:
Geisler, Ober-Postdirektor. 241

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

in Karlsruhe

gewährt **Darlehen** auf **börsengängige courante Werthpapiere** zu **5 1/4 %** jährlich 8885/2

ohne Provisionsberechnung.

Verleihung von Waaren nach Vereinbarung.



Badischer Kunstgewerbeverein.

Monatsversammlung
am **Wittwoch den 21. November 1900,**
Abends **1/2 9 Uhr.**
im Saale der „**Vier Jahreszeiten**“.

Ausstellung einer Sammlung von **Medaillen und Plaketten** nebst Besprechung derselben Bericht des Vorstandes über den Stand der Deutschen Glas-malerei-Ausstellung und sonstige Vereinsmittheilungen. — Die Mitglieder werden zu dieser (mit Restauration verbundenen) Versammlung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. 170,1

Karlsruhe. Im Museum-Saale.

Montag den **26. November, Abends 7 Uhr,**

Konzert

der **Meininger Hofkapelle**

unter Leitung von
Generalmusikdirektor **Fritz Steinbach.**

Preise: **Saal** M. 4.50, M. 3.50 (reservirt) und M. 2.50,
Gallerie M. 2.50 (reservirt) und M. 1.50.

Billetverkauf in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert**
und am Konzertabend an der Kasse. 209,1

Bekanntmachung.

Für verschiedene städtische Zwecke bringt die Stadt Köln a. Rh. auf den Inhaber lautende 4% Kölner Stadt-Anleihecheine von 1900 — verstärkte Tilgung und Gesamtanfälligkeit bis zum Ende des Jahres 1905 ausgeschlossen — im Gesamtbetrage von M. 21 583 500. — zur Ausgabe.

Die Einlösung der am 1. April und 1. Oktober fälligen Zins-scheine findet in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., **Karlsruhe,** Köln, Mannheim und München statt.

Von den vorerwähnten M. 21 583 500. — werden M. 5 000 000. — zu fester Kapitalanlage reservirt. Der Rest von

M. 16 583 500. —

4% Kölner Stadt-Anleihe von 1900 wird zum Kurse von **99 1/2 %** zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Die Zeichnung findet statt am

Dienstag den 20. November d. J.

bei den **Mitgliedern des Consortiums:**

in **Karlsruhe** bei den Herren

Straus & Co.

236

Gabe mich heute hier niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich im Hause

Akademiestrasse 3, I. Stock,

E. Baur,

Rechtsanwalt bei Grossh. Landgericht Karlsruhe.

Karlsruhe, den 10. November 1900. 31.3

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaaren und Korbwaaren
bei

F. Wilhelm Doering in Karlsruhe,

Ecke der **Ritter- und Zähringer-Strasse.** 237,1

Herbstbericht für das Großherzogthum auf 16. November 1900.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. **Nachdruck erwünscht!**

Reborte	Weißwein						Rothwein							
	ertragende Fläche (hob. Morgen)	Durchschnittsertrag vom hob. Morgen	Gesamtertrag hl	Wolfgang (nach Dechste)	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	noch veräußerte Menge neuen Weines	ertragende Fläche (hob. Morgen)	Durchschnittsertrag vom hob. Morgen	Gesamtertrag hl	Wolfgang (nach Dechste)	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	noch veräußerte Menge neuen Weines
Oberes Rheinthäl.														
Soßentengen . . .	44	2,5 ¹	110 ¹	?	20	—	—	22	2,5 ¹	55 ¹	?	38	—	—
Margrätler Gegend:														
Norsingen . . .	108	36	3888	60—66	23,5	gut	800	—	—	—	—	—	—	—
Waffenweiler . . .	297	ca. 40	12000	60—80	25—27	flau	zl. viel	—	—	—	—	—	—	—
Wettelsbrunn . . .	32	30	1000	55—65	19—20	gut	viel	—	—	—	—	—	—	—
Wollbach . . .	85	36	3060	60—68	20—23	flau	—	—	—	—	—	—	—	—
Wögisheim . . .	69	50	3450	70—85	26—28	stül	wenig	—	—	—	—	—	—	—
Bunzingen . . .	36	40	1440	70—75	30—32	gut	viel	—	—	—	—	—	—	—
Kaiserstuhl:														
Königschaffhausen ²	132	26	3432	70—80	24—25	flau	wenig	10	14	140,80—90	60—66	Herbst	abgef.	—
Breisgau:														
Kimbürg . . .	64	30	1920	?	16—20	gut	wenig	—	—	—	—	—	—	—
Ettenhelm . . .	345	24	8280	65—90	22—40	zl. gut	1/2 des Herbstes	—	—	—	—	—	—	—
Ortenau:														
Hugsweiler . . .	39	13,5	526	70—85	22—24	gut	wenig	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg:														
Sangenbrücken . . .	115	6	690	70	35	flau	zl. viel	—	—	—	—	—	—	—

¹ Infolge eines Mat-Frostes sind fast sämtliche Reben erfroren, daher der geringe Ertrag. ² Außerdem von 40 Morgen 720 hl Edelweine (gemischt); Wolfgewicht 75—96 Grad, Preis 28—40 M. per hl, wenig mehr veräußert.

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,



empfehlen
Flügel von Bechstein, Blüthner, Rönisch, Schiedmayer.
Pianos von Berdux, Ecke, Neumeyer, Rosenkranz, Rönisch, Schiedmayer, Schwecht-n-Seiler und andere preiswürdige Fabrikate von Mk. 450 an.
Harmoniums von Mason & Hannlin, Wilcox & White, Lindolm, Manborg, Schiedmayer von Mk. 80 an.

Unerreichte Größe und Gediegenheit der Auswahl, langjährige Garantie.

Zahlungsbedingungen:

1. **Baarzahlung** mit Gewährung des höchsten Rabatts auf die Detail-Preisliste der angeführten Fabrikanten.
 2. **Zahlung innerhalb eines Jahres** zu den Originalpreisen dieser Preisliste.
 3. **Drei Jahr-System**, d. h. die Kaufsumme zahlbar in 36 Monatsraten mit 5% Aufschlag auf obige Preisliste. **Beispiel:** Ein Piano zu 800 Mark + 5% Aufschlag kostet 840 Mark, eine Monatsrate beträgt demnach 23 Mark 33 Pf. 1. Rate bei Empfang des Instruments fällig.
- Die Detail-Preislisten der genannten Fabriken, die im Original vorliegen, sind äußerst vollständig und entsprechen deren Preise allein dem wahren Werth der betr. Fabrikate. 645,4

Bureauangehilfen.
Ich suche für sofort oder baldigt einen ersten Gehalt 2000 M. Bedingung: gute Empfehlungen.
Rechtsanwalt **Feederle, Freiburg.**

Himmelheber & Vier,
Wäschefabrik, Karlsruhe,
Kaiserstraße 171,
liefern **Braut- & Kinder-Ausstattungen** in nur gebiegenster Ausführung zu billigen Preisen.
Streng reelle Bedienung.

Militärinstitut Darmstadt,
Vorbereitung f. Fähnrichs-,
Marine-, Primaner- u. Freiw.-Examen.
Vorst. Carl Waldecker,
Hauptm. d. L. früh. act. im Ingen.-Corps. 273,7

230,1. Nr. 32561. Ueberlingen. **Kanzleiangehilfenstelle** sofort zu besetzen bei Großh. Bezirksamt Ueberlingen; Gehalt 900 M.
Bewerber aus der Zahl der Verwaltungsaktiare wollen Gesuche mit Zeugnissen **alsbald** einreichen.
Ueberlingen, den 16. November 1900.
Der Großh. Amtsvorstand:
v. Senger.

213,2. G. Nr. 2680. **Wiesloch.** Die **Schreibgehilfenstelle** des Notariats Wiesloch II mit einem Jahreseinkommen von 400 M. ist zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Zeugnisvorlage sofort melden.
Wiesloch, den 15. November 1900.
Großh. Notariat II.

Vermischte Bekanntmachungen.
Materialienlieferung.
Die **Großh. Direction der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen** vergibt für das Betriebsjahr 1901 auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Bewerzung um Arbeiten und Lieferungen

für die Staats- und Staatsanstaltenverwaltungen — Anlage zu der Verordnung der Großh. Ministerien vom 7. Juni 1890, veröffentlicht in Nr. 42 der Bad. Gewerbezeitung vom 19. Oktober 1900, — sowie der auf ihrer Kanäle zur Einsicht und zum Bezug ausliegenden besonderen Bedingungen im Wege des schriftlichen Angebotes die Lieferung von
750 kg schwerem Sohlleder — Eichenlohe — Grubenoberung,
500 m halbschwerem, eisengrauem Wolltuch — Strich — zu Männerkleidern, 130—135 cm breit zum Preise von beläufig 5 M. das Meter,
225 kg grauer, fünfdrähtiger Strickwolle,
1500 m mittelgrauem Eitlinger Sarsenet — Marke S —,
250 Stück graumelirtes Wolldecken, 160/240 cm groß, 1900 Gramm schwer, Galter Fabrikat — Marke B.C. —,
175 kg kurzen achter Starinzerker, beste Sorte,
1000 kg weißer Kernseife,
1000 kg gelber Kernseife, beide mit mindestens 60% Fettsäuregehalt und ohne merkliche Mengen freies Alkali, beläufig 1500 kg weißer Schmierseife und
beläufig 2700 kg farbiger Schmierseife, beide mit mindestens 40% Fettsäuregehalt.
Die Schmierseife wird in der Zeit vom 1. Januar bis letzten September nach Bedarf in Theilmengen abgerufen. Sie ist dabei in kleineren Gebinden von nicht mehr als 25 kg Gewicht zu liefern.
Die Tuch- und Sarsenetmuster sollen keine aufgeklebte Firmenbenennung tragen. Für die Tuchmuster ist das für das Meter garantierte Gewicht anzugeben.
Angebote auf die Lieferung **frachtfrei Station Emmendingen** bzw. bei ortsanwärtigen Bewerbern **frachtfrei Anstalt** sind verschlossen, mit der Aufschrift „**Materialienlieferung**“ versehen, sowie unter Beifügung von Mustern bis längstens **4. Dezember** bei der Anstalts-Direktion einzureichen, an welchem Tage Nachmittags 3 Uhr die Eröffnung erfolgt.
Zuschlagsfrist 3 Wochen. 243

Arbeitvergebung.

Die Entwässerungsanlagen bei dem **Neubau für das Großh. Oberlandesgericht in Karlsruhe** sollen durch Angebot auf Einzelpreise vergeben werden. Die Pläne können täglich zu den üblichen Bureauzeiten beim Sekretariat der Großh. Baudirektion eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare zu erhalten sind.
Preisangebote sind bei Großh. Baudirektion spätestens bis **Wittwoch den 28. November, Vormittags 11 Uhr**, abzugeben, zu welcher Zeit dann die Verhandlungsverhandlung stattfindet.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Karlsruhe, den 18. November 1900.
Großh. Baudirektion.
Dr. Josef Durm.
Martin.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 15. November 1900 ist zum badisch-elsäß-lothringischen Gütertarif der Nachtrag XIII ausgegeben worden. Derselbe enthält im Wesentlichen Entfernungen und Frachtsätze für die badischen Stationen Eppelheim, Zittingen, Reizen und Nischen, sowie solche für die Reichsbahnstationen Büren-Jobsach, Filsdorf, Gerlingen-Niedaltdorf und Kerzich-Hemmersdorf der Neubaustrecke Büsendorf-Dillingen, sowie für Station Diebenhofen-Beauregard. Die Entfernungen und Frachtsätze der vorbenannten Neubaustrecke gelten erst vom Tage der Betriebs-Eröffnung dieser Strecke, der s. St. besonders bekannt gemacht wird.
Außerdem enthält der Nachtrag neue und geänderte Bestimmungen für den Verkehr mit Stationen der Nebenbahnstrecken Beuchal-Filsbach-Meningen, der Albstalbahn und der Strecke Stragburg-Markolsheim, sowie einige Aenderungen in Bezug auf die Ausnahmetarife.
Karlsruhe, den 13. November 1900.
Großh. Generaldirektion.